

Christine Hubka

Und Gott lacht

Humor und Christ-Sein gehören zusammen¹

**Feiner Spott, die erleichternde
Relativierung scheinbar ganz
Großer, der überraschend neue
Blick, die Einladung zu befreiender
Selbstironie und zum Lächeln,
das Hoffnung zeigt – all das
findet sich auch in der Bibel: uner-
wartete Spuren biblischen Humors.**

Spottverse

● Ich lese in der Bibel: Der im Himmel wohnt, lacht (Ps 2,4). So wird – im Sinne des lachenden Gottes – manche Kritik in der Bibel als Spottvers überliefert.

Gleich auf der ersten Seite der Bibel findet sich so ein Spottvers über die babylonische Religion: In dieser Religion wurden die Gestirne, Sonne, Mond und Sterne als Götter verehrt. Man war überzeugt, dass diese himmlischen Wesen das Schicksal der Menschen bestimmen. Man beobachtete sie genau, um ihren Willen zu ergründen, man huldigte ihnen und fürchtete sie. Der Glaube an Jahwe, den biblischen Gott, ließ sich mit diesem Glauben an die vielen Götter nicht vereinbaren.

In der Bibel steht zu lesen: »Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht re-

giere, dazu auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde« (Gen 1,16-17).

Diese Verse schreiben den Babyloniern ins Stammbuch: Lampen sind eure Götter, die unser Gott in der Hand hält und nach Belieben am Himmel montiert. Laternen sind eure Götter, die ihr so verehrt. Unser Gott hat sie an den Himmel gesetzt, damit wir Tag und Nacht eine passende Beleuchtung haben. Der Mond, den ihr anbetet, ist nichts anderes als eine nächtliche Notbeleuchtung. Die Sonne, der ihr so viel Macht zuschreibt, ist der Scheinwerfer, den Gott uns gibt, damit wir am Tag leben und arbeiten können.

Und wer weiß, ob nicht die eine oder der andere, der diese Spottverse gesungen hat, auch still und heimlich noch eine Karikatur dazu gezeichnet hat.

Verpatzte Beleidigung

● Ich lese in der Bibel: Der im Himmel wohnt, lacht (Ps 2,4). So wird – im Sinne des lachenden Gottes – manches in der Bibel mit einem Augenzwinkern gesagt. Und denen, die es hören, wird empfohlen, die Dinge mit Humor zu nehmen.

Geschmäcker und Ohrfeigen sind bekanntlich verschieden. Das war auch zur Lebzeit von Jesus so: Die Watschen sind oft geflogen, wenn Männer in Streit gerieten. Aber wie die Ohrfeige gegeben wurde, das hat den Unterschied gemacht. Hat einer mit der Rechten ausgeholt und dem anderen eine heruntergehaut, dann war das

»*Geschmäcker und Ohrfeigen*«

eine ehrenwerte Sache unter Männern. Der andere hat sich die Backe gehalten, es war die linke. Er hat geschimpft oder zurückgeschlagen. Am Ende der Auseinandersetzung konnte man in Frieden auseinander gehen.

Anders war es, wenn einer die Ohrfeige mit dem Handrücken gegeben hat. Das war eine tödliche Beleidigung. Die rechte Backe hat nicht mehr geschmerzt als die linke, nach einer »normalen« Ohrfeige. Aber die Wut, die Erniedrigung, die Beschämung, mit dem Handrücken geschlagen zu werden, war unerhört.

Jesus hat seinen Freunden einen Rat gegeben für diese Situation: »Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar (Mt 5,39).« Wer dem Schlagenden nach so einer beleidigenden Ohrfeige die ehrbare linke Backe hinhält, verpatzt dem Schläger die Beleidigung. Ja, es wird ihm ganz deutlich gezeigt: Du kannst meine Ehre nicht beleidigen. Denn meine Ehre hängt nicht von dir ab, sondern von Gott, der mich und alle Menschen adelt, sein Ebenbild zu sein. Die Lacher der Zusehenden haben bis heute die auf ihrer Seite, die den Rat von Jesus befolgen.

Eine kleine Nummer

- Ich lese in der Bibel: Der im Himmel wohnt, lacht (Ps 2,4). Darum werden in der Bibel – im

Sinne des lachenden Gottes – gerade die mächtigsten Herrschaften satirisch betrachtet:

Manchmal sind die Verhältnisse so, dass jedes offene Wort gefährlich wäre. Dann sagen Kritiker und Satiriker ihre Meinung nicht durch die Blume – sondern durch das Tier. So wird im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung des Johannes von einem schrecklichen Tier erzählt. Gemeint ist der Kaiser Nero: »Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther und seine Füße wie Bärenfüße und sein Rachen wie ein Löwenrachen. Und es wurde ihm ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun zweiundvierzig Monate lang« (Offb 13,2.5).

Der hier kritisierte römische Kaiser wird zwar als schreckliches Untier dargestellt. Aber es ist ein Untier mit Ablaufdatum: 42 Monate – mehr nicht. Dann ist seine Macht zu Ende. Denn seine Macht wird ihm gegeben. Da ist einer, der ihn und seine Macht in der Hand hat. Da ist einer, der mit dem Schnippen seiner Finger, mit einem einzigen Wort, das er sagt, die Macht des

»*Für unseren Gott bist du, großer Kaiser, nur eine kleine Nummer.*«

Kaisers beenden kann. Da ist einer, bei dem schon beschlossen ist, dass in zweiundvierzig Monaten der große Kaiser vom Thron gestürzt wird. Alle aber, die es noch immer nicht verstanden haben, um wen es sich bei diesem Bild des Tieres handelt, klärt der Satiriker zu guter Letzt auf:

»Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertundsechszig.« 666 ist die Zahl, die heraus kommt, wenn man den Kaiser Nero mit hebräischen Buchstaben schreibt, die zugleich auch Zahlen darstellen. Nicht der Teufel ist es, sondern ein

Mensch. Eine eher kleine Nummer – 666 ist ja nicht gerade umwerfend. So sagt der biblische Satiriker: Für unseren Gott bist du, großer Kaiser, der du dich so furchtbar aufspielst und dich selbst als Gott verehren lässt, nur eine kleine Nummer. Eine Bestie, die unser Gott an der Leine führt und nach Belieben zurückpfeift.

Perlen vor die Säue

● Ich lese in der Bibel: Der im Himmel wohnt, lacht (Ps 2,4). So wird – im Sinne des lachenden Gottes – in der Bibel manches mit einem verschmitzten Augenzwinkern gesagt.

Eines Tages beklagen sich die Jüngerinnen und Jünger bei Jesus, dass sich manche Leute so gar nicht für die Botschaft vom Reich Gottes interessieren. Jesus sagt nicht: Ach ihr Armen, seid nicht frustriert. Er gibt auch keine Durchhalteparolen aus, so auf die Art: Da müsst ihr durch. Strengt euch an. Bringt noch mehr Einsatz. Er sagt auch nicht resignierend: Da kann man halt nix machen. Er schenkt ihnen ein Bild, eine Karikatur. Er sagt: »Eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen« (Mt 7,6).

Vielleicht hat der eine oder die andere damals gelacht und sich die Leute, die ihnen die Tür vor der Nase zugeschmissen haben, als so eine Sau vorgestellt, die diese herrliche Perle nicht haben will. Zu dumm, zu unsensibel, zu sehr mit der Nase im Dreck, um zu merken und zu erkennen, welche Kostbarkeit hier zu haben

»mit dem Lachen der Erlösten«

wäre. Vielleicht hat sich ja der eine oder die andere vor Lachen auf die Schenkel geklopft, um dann plötzlich mit offenem Mund innezuhalten. Denn was sind das für unendlich beschränkte Menschen, die ihre Perlen wahllos herumstreu-

en, ohne zu schauen, wem sie das Kleinod schenken. Und dann haben sie vielleicht Jesus getroffen ins Gesicht gesehen und ein verschmitztes Lächeln in seinen Augen bemerkt. Und dann, ja dann werden sie wohl gemeinsam gelacht haben – nicht über die dummen Leute, sondern über sich, weil sie so naiv gewesen sind, so unglaublich naiv, zu glauben, dass die Botschaft vom Reich Gottes alle interessieren muss. Sie waren so dumm zu vergessen, dass die Botschaft von der Königsherrschaft Gottes nur freudig aufgenommen werden kann von denen, die sich danach sehnen.

Ab nun haben sie die Menschen mit einem anderen Blick betrachtet und bald herausgefunden, wer dankbar und aufatmend die Botschaft hört: Gott ist dir nahe, Gott ist dir gut. Sie haben die gesucht, die die Perle mit dem Lachen der Erlösten empfangen haben.

Menschliche Fehlritte

● Ich lese in der Bibel: Der im Himmel wohnt, lacht (Ps 2,4). Dass Jesus gelacht hat, wird in der Bibel nicht erzählt. Dass er geweint hat, ohne sich seiner Tränen zu schämen, wird dagegen öfter berichtet. In seinem Stammbaum findet sich jedoch manches, worüber man schmunzeln kann. Dieser Stammbaum weist alle großen Namen in der Geschichte Israels auf:

Abraham, Isaak, Jakob, David und Salomo. Und noch viel mehr Prominenz. Aber dazwischen findet sich auch manches, was der Chronist wohl mit einem Lächeln notiert hat: Die erste Frau, die im Stammbaum erwähnt wird, ist eine Hure. Ihr Name macht auf pikante Weise deutlich: Jesus ist nicht nur ein Abkömmling von Königen und großen Männern. Er gehört auch zu denen, die wir heute Randgruppen nennen.

Dann ist da der Schwiegervater, der seiner Schwiegertochter die Witwenrente vorenthalten hat. Sie hat sich an ihm gerächt, indem sie sich ihm als Hure verkleidet angeboten hat. Die darauf folgende Zwillingsgeburt hat dem Schwiegervater sehr zu schaffen gemacht. Einer dieser Zwillinge ist im Stammbaum von Jesus. Auch eine heidnische Frau findet sich im Stammbaum. Ein unauslöschlich schwarzer Fleck auf der reinen Abstammung vom hochverehrten König David.

Aber auch da gibt es einen Makel: Denn von all den Frauen, die der König David rechtmäßig hatte, ist gerade die im Stammbaum von Jesus, mit der David im Ehebruch ein Kind gezeugt hat. So ist der Stammbaum von Jesus für Moralisten und alle, die aus einer reinen Abstammung ihre Schlüsse ziehen, ein ziemlicher Skandal. Für die aber, die Jesus kennen lernen, ist er ein Hinweis dafür, dass der lachende Gott alle menschlichen Fehlritte und Irrtümer für seine Ziele verwenden kann.

Lächeln der Hoffnung

● Ich lese in der Bibel: Der im Himmel wohnt, lacht (Ps 2, 4). So wird – im Sinne des lachenden Gottes – manches in der Bibel so scharf, so satirisch gesagt, dass man den Pfeffer spürt.

Da wird das römische Weltreich in der Offenbarung des Johannes mit einer Hure verglichen. Ein üppiges Bild entsteht vor unseren Augen: Diese Hure ist bekleidet mit Purpur und

Scharlach, geschmückt mit Gold und Edelsteinen und Perlen; sie hat einen goldenen Becher in der Hand, voll von Gräuel und Unreinheit ihrer Hurerei.

Freilich, so offen, so eindeutig konnte damals nicht gesagt werden, dass hier das aktuelle Regime gemeint ist. Die Zensur des römischen Reiches hat so gut funktioniert wie die Zensur von Gewaltherrschaft zu allen Zeiten. Darum bekommt die Zeichnung dieser Hure eine irreführende Überschrift: Das längst vergangene Weltreich Babylon soll hier dargestellt sein.

Aber alle, die es hörten, wussten: Gemeint ist die aktuelle Herrschaft. Das römische Reich mit seinen mörderischen Methoden, mit seinen ausbeutenden Strukturen, mit seiner menschenverachtenden Religiosität. Und damit aus dem

»damit aus dem Galgenhumor
ein Lächeln
der Hoffnung wird«

Lachen der Verzweiflung und aus dem Galgenhumor ein Lächeln der Hoffnung wird, wird ein Blick in die Zukunft gewagt: »Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht über die große Hure, die an vielen Wassern sitzt« (Off 17,1) und mit allen Wassern gewaschen ist.

So schenkt Gott denen, die gerade nichts zu lachen haben, ein Lächeln der Hoffnung. Und die Geschichte lehrt uns, dass diese Hoffnung nicht enttäuscht wurde.

¹ Die Texte wurden für den Österreichischen Hörfunk geschrieben und von der Autorin gesprochen in:

Gedanken für den Tag,
5.-10.2.2007, Programm Ö1.
Abrufbar unter:
<http://religion.orf.at>